

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

59. Programm der Evangelischen Akademie Tutzing

Veranstaltungen in Franken (ab März):

2. bis 4. März

Plädoyer für Außenseiter

Tendenzen zeitgenössischer Literatur. Gespräch mit Autoren auf dem Schwanberg.

10. bis 11. März

Kinder unerwünscht?

Probleme gemeindlicher Familienpolitik.

Kommunalpolitische Tagung in Schweinfurt.

17. bis 18. März

Fremdenverkehr zwischen Idylle und Massentourismus

Tagungsort: Rothenburg/o. d. T.

23. bis 25. März

Gottesglaube — Neurose oder Befreiung?

Religionspsychologie und Theologie im Gespräch. Tagung mit dem Studienzentrum Heilig Geist in Nürnberg.

30. März bis 1. April

Leben in der Provinz — eine Alternative zur Stadt?

Tagung mit der Evang. Landvolksschule in Pappenheim.

27. bis 29. April

Liberalismus und Protestantismus

Verflechtungen und Spannungen. Tagung in Bad Windsheim/Mfr. mit dem Thomas-Dehler-Institut.

4. bis 6. Mai

Landwirtschaft und Industrie im ländlichen Raum — Rivalen oder Partner?

Tagung mit der Evang.-Luth. Volkshochschule Alexandersbad.

18. bis 20. Mai

Journalistentagung in Nürnberg.

16. Juni

Der Nationalsozialismus in Franken

Ein Land unter der Last seiner Vergangenheit. Tagung im Rahmen des Kirchentages in Nürnberg.

Hörbild am 8. April 1979, Bayern 2 (UKW)

12.05-13 Uhr: „Holt die rote Fahne von der Residenz“ von Werner Dettelbacher. Diese Schilderung der Tage der Räterepublik im April 1919 in Würzburg ist eine Ergänzung der Sendung vom 5. Nov. 1978 „Mit einer roten Nelke im Knopfloch“ über die Novemberrevolution in Würzburg.

50 Jahre Festspiele

Weißenburg und sein Bergwaldtheater

Im Jahre 1979 feiert Weißenburg die 50jährige Wiederkehr der Einrichtung des Bergwaldtheaters. Wer die Geschichte der Entstehung verfolgt und dabei hofft, auf Kalliope, die Muse der heroischen Dichtung, auf Thalia, die Muse der Komödie, oder auf Euterpe, die Muse der Instrumentalmusik zu stoßen, wird bald enttäuscht sein. Wie so häufig in der Geschichte Weißenburgs gab es zunächst heftige Diskussionen um das Projekt, viele selbsternannte „Experten“ traten auf, die ganze Sache lief Gefahr, zerredet zu werden. Wie kam es überhaupt, daß in der prosaischen Stadt Weißenburg die Idee entstand, ein Natur- bzw. Freilichttheater einzurichten? Die Freilichttheaterbewegung geht auf die Theaterkrise am Ende des 19. Jahrhunderts zurück. Die damals üblichen Ausstattungsbühnen mit ihrem großen technischen Apparat wurden einem Teil des Publikums zum Ärgernis. Dieses forderte eine Abkehr von der Technik und eine Hinwendung zum Natürlichen und Einfachen. Dazu mußten neue Stücke geschaffen werden. In Weißenburg stand nicht die Suche nach neuen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten im Vordergrund, das einzurichtende Theater sollte die wirtschaftliche Lage der Stadt bessern helfen. Die Stadt Weißenburg hatte nach dem Ersten Weltkrieg mit mannigfaltigen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, damit teilte sie das Los aller deutschen Landschaften. Deshalb bemühte sich schon Bürgermeister Karl Danler (1920/27) um ein Weißenburger Festspiel. Neben der Verwirklichung des Festspielgedankens wollte er vor allem den Fremdenverkehr fördern. Verschiedene Ansätze schlugen jedoch fehl. Erst seinem Nachfolger, Bürgermeister Dr. Hermann Fitz (1927/33) sollte Erfolg beschieden sein. Auf einem Dienstag im Oktober 1927 entdeckte er den alten aufgelassenen Steinbruch an der Ludwigshöhe. Als Fachmann, Fitz war vorher Regierungsrat in Frankental und dort Mitbegründer des pfälzischen Kulturverbandes, des „Landestheaters für die Pfalz und das Saargebiet“ und pfälzischer Freilichttheater, erkannte er die Möglichkeiten, die sich hier eröffneten. Häufig wird behauptet, es habe

sich um eine Wiederentdeckung gehandelt, die Bühne habe schon eine 200jährige Tradition. Im 18. und 19. Jahrhundert wurde zwar auf der „Schönau“ Theater gespielt, weil man das fahrende Volk der Schauspieler nicht gern in den Mauern der Stadt sah, daß Aufführungen im alten Steinbruch stattfanden ist jedoch nirgends belegt. Dr. Fitz ging daran, die Idee in die Tat umzusetzen. Dabei kam ihm zustatten, daß er in dem Weißenburger Gartenbauarchitekten Bernhard Nill einen hervorragenden Gestalter fand. Dieser veränderte die Naturgegebenheiten nur geringfügig. Nill schuf die terrassenförmig angelegten Sitzblöcke für 1245 Zuschauer. Um verschiedene Auftritts- und Abgangsmöglichkeiten zu erhalten, wurden an den Hängen, die die Bäume umrahmen, Pfade mit Stufen aus Rundhölzern gebaut, an der linken Seite ein Hohlweg angelegt. Zur Erweiterung der späteren Hauptbühne wurden einige Felsblöcke ausbrochen. Nill vermied es, den Baumbestand an alten Buchen zu verringern. So entstand das Theater, wie wir es heute kennen. Als eigenes Stück wurde von der Münchener Lehrerin Johanna Arntzen das „Weißenburger Waldspiel“ verfaßt, mit dem das Theater eingeweiht wurde. Einen Anlaß für ein größeres Stadtfest zur Einweihung glaubte man in der Voltzschen Chronik gefunden zu haben, wo behauptet wird, 1029 habe Kaiser Konrad II. Weißenburg „zu einer unmittelbaren Kaiserlichen freien Reichsstadt erhoben“. Der geschichtliche Wahrheitsgehalt soll hier nicht untersucht werden. Jedenfalls waren die Weißenburger davon angetan, eine 900 Jahrfeier zu veranstalten. 300 Bürger wirkten mit, es wurde geprobt. Kostüme wurden geschneidert, lange Nachstunden mußten geopfert werden, um das Stück innerhalb eines knappen halben Jahres Wirklichkeit werden zu lassen. Am 29. Juni 1929 war Premiere. An der Spitze der Ehrengäste stand der in Weißenburg geborene bayerische Ministerpräsident des Jahres 1923, Gustav von Kahr. Die Aufführung war ein voller Erfolg, das Experiment geglückt. Der Träger der Spiele war der Verkehrsverein Weißenburg, unterstützt wurde er von der Stadt, d. h. vom Bürgermeister, also zunächst von Dr. Fitz, danach von Michael Gerstener (1934/45). Das Theater entwickelte sich recht gut. An den Pfingstfeiertagen, 1930 produzierte die „Münchener Musikbühne“ mit dem „Zigeunerbaron“ die erste Freilichtaufführung einer

Operette in Süddeutschland. Damit war die Tradition des Bergwaldtheaters als Musikbühne begründet. 1939 fand die Entwicklung mit dem Krieg ein Ende. Die Tradition der Eigenproduktionen wurde nach 1945 nicht wieder aufgenommen. Am 17. Juni und am 5. August 1951 fanden zwei Aufführungen des „Zigeunerbaron“ statt, womit das Theater wieder bespielt wurde. Doch leidet das Bergwaldtheater seitdem darunter, daß Inszenierungen eines Bühnenhauses ohne wesentliche Änderungen einfach ins Freie übertragen werden. Möge das 50jährige Jubiläum Anlaß dafür sein, die Konzeption der Bühne neu zu überdenken. G. M.

Festspielsommer 1979 der Heiteren Muse im Bergwaldtheater Weißenburg i. Bay.

1. Freitag, 1. 6., 11 Uhr und 15 Uhr
Zwerg Nase, Märchenstück, Landestheater Schwaben.

2. Samstag, 15. 6., 19 Uhr
Prinz Hamlet von Dänemark oder Der bestrafte Brudermord
Wanderbühnenspektakel vom Prinzen Hamlet. Unbek. Autor des 18. Jahrhunderts, Württembergische Landesbühne Esslingen.

3. Samstag, 30. 6., 20 Uhr
Boccaccio
Operette von Franz von Suppé, Ulmer Theater.

4. Sonntag, 1. 7., 17 Uhr
Polenblut
Operette von Oskar Nedbal, Landestheater Coburg.

5. Donnerstag, 5. 7., 19 Uhr
Der Vogelhändler
Operette von Carl Zeller, Gärtnerplatztheater München.

6. Samstag, 7. 7., 20 Uhr
Der Zigeunerbaron
Operette von Johann Strauß, Stadttheater Regensburg.

7. Sonntag, 8. 7., 16 Uhr
Im weißen Rössl
Operette von R. Benatzky, Städt. Bühnen Nürnberg.

8. Donnerstag, 19. 7., 20 Uhr
Das Wirtshaus im Spessart
Eine musikalische Räuberpistole von Franz Grothe, Stadttheater Würzburg.

9. Sonntag, 22. 7., 20 Uhr
Die spanische Stunde
Musikkomödie von M. Ravel.